

Preisblatt
Dienstag, Donnerstag
b. Samstag.
Bezugspreis:
Durch die Post monatlich
1,70 RM. (ohne Bestellgeld)
in Verlag monatlich 1,50 RM.
Schriftleiter:
Richard Wagner, Ufingen.
Druck und Verlag:
R. Wagner's Buchdruckerei
Ufingen.
Fernsprecher Nr. 21.

Preis-Blatt

für den Kreis Ufingen

Anzeigenpreis:
Die 64 mm breite Gar-
mondzeile 60 Pf.
Reklamen:
Die 72 mm breite Gar-
mondzeile 120 Pf.
Tabellarischer Satz 25 %
Aufschlag.
Bei Wiederholungen un-
veränderter Anzeigen ent-
sprechender Nachlaß.
Adressen-Nachweis und
Offerten-Gebühr 50 Pf.

Nr. 139.

Donnerstag, den 25. November 1920.

55. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Verordnung

über die Einführung einer besonderen Erlaubnis
für den Verkauf von Kartoffeln in Preußen.

Auf Grund des § 15 Absatz 3 in Verbindung
mit dem § 12 der Bekanntmachung über die Er-
richtung von Preisprüfungsstellen und die Ver-
sorgungsregelung vom — 25. September 1915 —
4. November 1915 — (R.-G.-Bl. S. 607 und
728) wird mit Zustimmung des Preussischen Staats-
ministeriums folgendes verordnet:

§ 1. Wer innerhalb des Wirtschaftsjahrs (16.
September bis 15. September) mehr als 50 Zentner
Kartoffeln vom Erzeuger kauft oder zu kaufen unter-
nimmt, bedarf einer besonderen Erlaubnis nach
Maßgabe dieser Verordnung. Auch die Personen,
die bereits die Erlaubnis zum Handel gemäß der
Verordnung über den Handel mit Lebens- und
Futtermitteln vom 24. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S.
581) besitzen, bedürfen der besonderen Erlaubnis
für den Kauf von Kartoffeln nach Maßgabe dieser
Verordnung.

Die Erlaubnis ist zu verweigern, wenn persön-
liche Gründe der Erteilung entgegenstehen, insbe-
sondere wenn begründeter Verdacht besteht, daß
der Käufer den Erzeugerpreis über den Preis
von 25 Mark je Zentner erheblich steigert oder
Handlungen unternimmt, durch die dieser Preis
umgangen wird, oder die geeignet sind, die Kar-
toffeln einer verbotswidrigen Verwendung zuzuführen.

§ 2. Die Erlaubnis zum Kauf von Kartoffeln
gemäß § 1 wird auf Antrag erteilt und gilt für
das Landesgebiet. Sie kann auf bestimmte Mengen
beschränkt werden.

Die Erteilung erfolgt durch den Oberpräsidenten.
Zuständig ist der Oberpräsident der Provinz, in
deren Bezirk der Käufer seinen Wohnsitz oder seine
Handelsniederlassung hat. Befindet sich der Wohn-
sitz oder die Handelsniederlassung im außerpreussischen
Reichsgebiete, so ist der Oberpräsident jeder Provinz
für die Erteilung der Erlaubnis zuständig; in
diesem Falle muß dem Antrag eine Bescheinigung
der für den Wohnsitz oder die Handelsniederlassung
zuständigen Landesamtstelle beigebracht werden,
daß Gründe der im § 1 Absatz 3 genannten Art
der Erteilung nicht entgegenstehen.

Die Erteilung hat durch Ausstellung eines Er-
laubnischeines zu geschehen.

§ 3. Wird die Erlaubnis zum Kauf von mehr
als 1000 Zentnern bis zu 10000 Zentnern nach-
gefragt, so wird eine Gebühr in Höhe von 25
Mark für die Erteilung der Erlaubnis erhoben.
Wird die Erlaubnis nachgefragt für eine Menge
von über 10000 Zentnern, so erhöht sich die Ge-
bühr um 100 Mark für je 10000 Zentner.

§ 4. Wird die Erlaubnis erteilt für den Kauf
von mehr als 10000 Zentnern, so ist die Erlaub-
nis an die Bedingung zu knüpfen, daß der zum
Kauf nach § 1 Zugelassene sich verpflichtet, Auf-
zeichnungen darüber zu machen, wann, von wem,
zu welchen Preisen und in welchen Mengen er
Kartoffeln gekauft und an wen er sie weiterge-
geben hat.

Die Aufzeichnungen sind aufzubewahren und
auf Verlangen den Beauftragten der Polizeibehö-
rde, der Preisprüfungsstellen und des Oberprä-
sidenten vorzulegen.

§ 5. Die Erlaubnis auf Grund dieser Verord-
nung erlischt, wenn die Erlaubnis zum Handel
gemäß der Verordnung vom 24. Juni 1916 ent-
zogen wird. Sie ist ferner zu entziehen, wenn
nachträglich Umstände sich ergeben, die die Ver-
sorgung der Erlaubnis (§ 1 Abs. 3) rechtfertigen
würden.

Zuständig für die Entziehung ist der Ober-

präsident, der die Erlaubnis erteilt hat. Dem
Oberpräsidenten der anderen Provinzen steht das
Recht zu, die Entziehung der Erlaubnis zu be-
antragen. Wird dem Antrage nicht entsprochen,
so ist der Antrag dem Staatskommissar für Volks-
ernährung zur Entscheidung vorzulegen. Dieser
entscheidet endgültig.

§ 6. Gegen die Versagung und die Entziehung
der Erlaubnis ist Beschwerde an den Staats-
kommissar für Volksernährung zulässig, dessen Ent-
scheidung endgültig ist. Die Beschwerde hat keine
aufschiebende Wirkung.

§ 7. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft,
wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt.

§ 8. Der Oberpräsident kann Ausnahmen von
den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 9. Die Verordnung tritt am 15. No-
vember 1920 in Kraft. Den Zeitpunkt des
Außerkräftwerdens bestimmt der Staatskommissar
für Volksernährung.

Berlin, den 19. Oktober 1920.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

Ufingen, den 28. Oktober 1920.

Wird veröffentlicht.

Anträge sind schleunigst — durch die Hand
der Herren Bürgermeister — an mich einzureichen.
Ich weise noch besonders darauf hin, daß jeder,
der Kartoffeln in Mengen über 50 Str. aufkauft,
im Besitze einer vom Herrn Oberpräsidenten aus-
gestellten Bescheinigung sein muß.

Der Landrat. v. B. G. o. b.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt, Kreis und Umgebung.

(Botschaften aus den Gemeinden unseres Kreises sind
der Schriftleitung sehr willkommen.)

* **Ufingen, 23. Novbr.** Sämtliche Ange-
stellten des Kreises, auch die Damen, seien an
dieser Stelle nochmals auf die am Sonntag, den
28. d. Mts., in der „Schönen Aussicht“ statt-
findenden Versammlung aufmerksam gemacht. Das
wichtige Vortragsthema dürfte für alle Angestellten
größtes Interesse haben. (Näh. s. Inserat).

* **Angekündigte der Silber-
münzen.** Der Reichsfinanzminister erinnert noch-
mals daran, daß die deutschen Silbermünzen nur
bis zum 1. Januar 1921 auf den Reichs- und
Landesstellen in Zahlung genommen werden.
1/2-Markstücke, 1, 3 und 5-Markstücke, sowie die
in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke
gelden bereits seit Mitte April nicht mehr als
gesetzliches Zahlungsmittel, trotzdem werden sie noch
bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 1.
Januar in Zahlung genommen oder gegen deutsche
Banknoten umgetauscht.

* **Eschbach, 23. Novbr.** Am vergangenen
Samstag Abend nahm der hiesige Turnverein
die Enthüllung der Gedenktafel für seine im
Weltkriege gefallenen Mitglieder vor. Der Saal-
bau Salienderger war bis zum letzten Platz ge-
füllt. Nachdem der Gesangverein die Feier durch
den erhebenden Vortrag „Die Sonne lacht“ eröffnet
hatte, hielt der Vorsitzende des Turnvereins, Herr
Adolf Becker, die Gedächtnisrede. Er verstand
es so recht die Herzen derer zu treffen, die einen
Lieben aus ihrer Mitte verloren haben. Nach
Beendigung seines Schlusssatzes: „So möge nun
die Hülle fallen zum Andenken an unsere toten
Turnbrüder, zur Erinnerung für alle unsere Turner,
für alle Angehörigen, für alle, die den Toten nahe
gestanden, für unsere Kinder und Enkelkinder“,
fiel der Vorhang. Auf der Bühne zeigte sich zu
gleicher Zeit ein ergreifendes Bild: Die Gedenk-

tafel war auf einer weiß gebetteten Tafel aufgestellt,
mit Blumen umgeben. Im Vordergrund lag
zwei Feldgrane, die Abschied genommen von der
Welt, daneben zwei Schützengel, die betend die
Händchen zum Himmel strecken, im Hintergrund
ein großer Schützengel, mit einer Palme in der
Hand, sich über das gesamte Bild beugend. Rechts
und links hatten zwei Turner Aufstellung genommen,
die zum Ausdruck brachten, daß die Gefallenen
treue Turner waren. Während das Bild gezeigt
wurde, spielte die Musikkapelle „Wo findet die
Seele die Heimat der Ruh“. Tiefe Stille herrschte
im Saale, und manchen Seutler der Ergriffenheit
konnte man vernehmen. Es folgten nunmehr Dekla-
mationen der Kinder abwechselnd mit Gesangsvor-
trägen. Mit dem Vortrag der Musikkapelle von
„Ich bete an die Macht der Liebe“ nahm die
schöne, eindrucksvolle Feier ihren Abschluß. Die
Stunde wird allen Teilnehmern in dauernder Er-
innerung bleiben. — Der Turnverein spricht allen,
die mitgewirkt haben, insbesondere dem Gesang-
verein, den Kindern und der Musikkapelle, auch
an dieser Stelle den besten Dank aus.

§ **Ansbach, 23. Novbr.** Im Jahre 1904
gründete sich ein Geflügel- und Kleintierzuchtverein.
Durch Unstimmigkeiten spaltete sich nach einigen
Jahren der Verein. Der alte Verein führte den
Namen „Vogelfreund“ und der neue „Tierfreund“.
Diese beiden Vereine haben, wie so manch andere,
durch den Krieg schwer gelitten. Mancher Züchter
mußte, so leid es ihm auch tat, seine schöne Rasse
aus Futtermangel verkaufen. Es schien fast, als
wollte der züchterische Geist aussterben, aber durch
das rege Arbeiten einiger Mitglieder beider Vereine
war derselbe noch nicht ganz erloschen. Viele
Mitglieder beider Vereine heagten schon lange den
Wunsch, sich zu einem Vereine zusammenzuschließen.
Die so lange ersehnte Vereinigung wurde am 9.
November 1920 in die Wirklichkeit ver-
setzt. Es war ein schönes Bild, als man an diesem Abend
alle früher getrennten Züchter bei unserm Vereins-
mitglied Köhlig beisammen sah. Jedem konnte
man die Freude ablesen, daß endlich der lang-
ersehnte Wunsch — der Vereinigung — in Er-
füllung ging. Um nun, einen jeden Züchter für
die gute und schöne Sache anzusprechen, beschloß
der junge Verein, welcher jetzt 65 Mitglieder zählt,
im Januar 1921 eine Verbandsausstellung abzu-
halten. Der Verein hofft von einem jeden Mit-
glied, seine ganze Kraft anzuknüpfen, um es zu
einem leistungsfähigen Vereine zu bringen.

§ **Frankfurt, 22. November.** Das erste
Postflugzeug aus Borchach brachte der Stadt Frank-
furt a. M. nachstehenden sinnigen Gruß: Am
Schillertage 1920 senden der Gemeinderat und die
Bevölkerung der Stadt Borchach im Lande Heßels
mit dem ersten Postflugzeug nach Frankfurt in die
Stadt Goethes herzlichste deutsche Grüße. Auch mit
diesem äußeren Fortschritt bekennen wir uns als
Angehörige des Geschlechtes, das vom Dunkeln ins
Lichte strebt, Raum und Zeit immer mehr über-
windend zum Wohle von Volk und Menschheit.

§ **Biesbaden, 23. Novbr.** Der Exerzier-
platz an der Schiersteinerstraße, der der Jugend
ein beliebter Sport- und Spielplatz war, ist von
den Franzosen zur Schaffung eines Stadions mit
Rennbahn in Aussicht genommen. Auf Befehl
des kommandierenden Generals des 30. Armeekorps
sind aus diesem Grunde die Spiele und
der Verkehr auf dem Spielplatz von heute ab ver-
boten worden. Eine Tafel warnt vor dem Be-
treten des Geländes.

§ **Biebrich, 23. Nov.** Am Totensonntag
wurde hier unter würdigen Feierlichkeiten das
Ehrenfeld für unsere Kriegsoffer eingeweiht. Biebrich
hat im Krieg 728 Mitbürger auf den Schlachtfeldern
verloren.

fb. Weblar, 23. Nov. In der Sonntag Nacht wurden durch Einbruch im Dom sechs große silberne Leuchter, zwei silberne Tabernakelleuchter, eine elfenbeinerne Christusfigur u. a. m. gestohlen.

Bermischte Nachrichten.

— Paris, 21. Nov. Am Totensonntag legte der deutsche Botschafter Dr. Mayer an dem Denkmal der auf dem Friedhof Bagneux in der Pariser Vorstadt Montrouge beerdigten deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Mayer hielt dabei an die versammelten Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutschen Friedensdelegation und der übrigen deutschen Missionen folgende Ansprache: Ueber eine Million deutscher Soldaten liegt auf französischem Boden begraben. Unermesslich ist die Zahl der Mütter, Witwen, Kinder und Geschwister der Gefallenen, die heute in der Heimat in ihren Gedanken und Gebeten an den Gräbern ihrer Lieben weilen. Mit ihnen gedenkt das ganze deutsche Volk in Trauer und Ehrfurcht seiner für das Vaterland gefallenen Söhne. Zur Ehrung des Andenkens an alle Treuen, die an der Front, in Hospitälern, oder in der Gefangenschaft ihr Leben für das Vaterland dahingaben und nun in französischer Erde ihr Feldengrab fanden, lege ich namens der Reichsregierung und der deutschen Heimat diesen Kranz nieder. Das deutsche Volk wird auch in seinem Unglück und seiner Not seine Helden und ihre Taten nicht vergessen. Es neigt sich in unaussprechlicher Dankbarkeit und Bewunderung vor ihrem Andenken, das ihm ein heiliges Vermächtnis bleiben wird immerdar. Für die deutschen Mütter und Frauen legte Franz Botschafter Mayer einen Kranz nieder, für die deutsche Friedensdelegation Gesandter von Mutius.

— Paris, 22. Nov. Nach einer Meldung der hiesigen griechischen Kolonie sollen auf dem Acheleon umfangreiche Arbeiten vorgenommen werden, die darauf hinweisen, daß Kaiser Wilhelm daran denke von Doorn nach Korfu übersiedeln.

— London, 22. Novbr. „Daily Express“ teilt mit, daß Lord Willington anstelle von Lord Shelmsford zum Vizekönig von Indien ernannt worden ist.

— Zürich, 22. Novbr. Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur aus New York meldet, haben führende amerikanische Bankiers dem Präsidenten Wilson einen Plan zur Billigung unterbreitet, durch dessen Ausführung sie eine Stabilisierung des Welthandels sowie eine Gesundung der amerikanischen Industrie erwarten, die sich jetzt infolge Mangels an Käusern in einer höchst bedenklichen Lage befindet. Ein Syndikat, dem u. a. Henry Morgenthau, Morgan, Lamont und die Guarantie Trust Company angehören, schlägt vor, daß das in den Vereinigten Staaten beschlagnahmte deutsche Eigentum, dessen Wert auf 400 Millionen Dollar geschätzt wird, vom öffentlichen Treuhänder Garving auf das Syndikat übertragen werde und die Grundlage bilde für einen Demischland zu gewährenden Kredit von 2 Milliarden Dollar zur Lieferung von Baumwolle, Getreide,

Kupfer, Nahrungsmitteln, Brennstoffen und anderen Rohstoffen. Der Plan regt die Schaffung einer American Trade Development Corporation auf Grund des Edge-Geetzes an. Deutschlands Zustimmung, die erforderlich ist, soll angeblich schon erteilt worden sein. Wilson ist mit der Prüfung dieser Frage, die den einzigen Beratungsgegenstand des letzten Kabinettsrates bildete, beschäftigt. Er glaubt aber, daß die Bewilligung dieser Transaktion nicht in seine Kompetenzen falle, und dem Kongress zu unterbreiten sei. Man glaube in New York allgemein, daß sich Wilson nach der Zustimmung des Kongresses bereit erklären werde, deutsches Eigentum in der gleichen Höhe freizugeben, in der Deutschland beschlagnahmtes amerikanisches Eigentum freigibt. Die Frage soll unverzüglich dem Kongress vorgelegt werden.

— Athen, 21. Novbr. Das Kabinett hat die Volksabstimmung über die Frage der Rückkehr König Konstantins auf den 28. November festgesetzt. König Konstantin hat an die Regierung telegraphiert, daß er das Ergebnis der Volksabstimmung abwarten wird, bevor er zurückkehrt.

— In Luzern hat sich am Samstag die älteste Tochter König Konstantins, Helene, mit dem rumänischen Thronfolger Karol verlobt.

— Die Reichsgetreidekasse hat bis Mitte November, also in den ersten drei Monaten dieses Wirtschaftsjahres, für eine Mill. Auslandsgetreide aufgelaut. Damit ist die Hälfte des für die Brotversorgung dieses Wirtschaftsjahres benötigten Auslandsgetreides bereits gesichert.

fb. Langenswalsbach, 23. Nov. Um ein Mädchen gerieten zwei Brüder aus Langensfelden mit jungen Leuten aus Flacht in einen blutigen Streit. Hierbei wurde der eine Bruder erstochen, der andere hoffnungslos verletzt.

— Bidingen, 22. Novbr. Wie bereits mitgeteilt, wurde am 12. November, abends gegen 9 Uhr, zwischen Deleshausen und Raibach an einem jungen, etwa 26-jährigen Manne ein Raubmord verübt. Der Ermordete wurde durch vier Schüsse aus nächster Nähe getötet. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher nicht festgestellt werden. Bei der Leiche fand man kleinere Ausweisepapiere, sondern außer 40 Pfennig nur eine Uhr und ein Rebaillon mit Photographie von zwei russischen Kriegsgefangenen. Ferner eine russische Zeitung vom Juli 1920. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen russ. Kriegsgefangenen, der zuletzt in Overtessen beschäftigt war.

fb. Panau, 23. Nov. Der Kampf um die Stadtverordnetenwahl hat bereits begonnen. In einer gut besuchten Versammlung der Vertreter des Handwerks wurde beschlossen, für die Stadtverordnetenwahl mit einer eigenen Kandidatenliste anzutreten.

fb. Fulda, 23. Nov. Als neue Steuern schlägt der Magistrat vor, u. a. für ein Pferd Mk. 100, Reit- und Rennpferd Mk. 500, Kautschuk Mk. 75, Hornvieh Mk. 100, Schweine Mk. 50; Wassergeld und Hundsteuer sollen verdoppelt werden.

fb. Dillenburg, 22. Novbr. Bei einer an der Dill vorgenommenen Schafwäsche gegen die Räude wurde durch die dabei verwendete Arznei das Flußwasser derart vergiftet, daß tausende von den Fischen daran verendeten.

fb. Dornberg, 23. Nov. Einem Landwirt wurden, während er auf dem Felde war, aus seiner Wohnung für Mk. 30 000 Papiergeld gestohlen, vielleicht bringt der Mann jetzt sein anderes Geld auf die Sparkasse.

fb. Schwegingen, 23. Nov. Ein 30 Jahre alter Bäcker schoß in der Sonntag Nacht einen Bankbeamten zusammen. Er hatte ihn mit einem andern verwechselt, den er für den Nebenbuhler bei seiner Braut hielt.

fb. Bad Nauher a. St., 22. November. Mehrere hundert Arbeiter, die auf dem Wege nach der Pfalz waren, verübten im hiesigen Bahnhof grobe Ausschreitungen, indem sie die Bahnhofswirtschaft zerstörten und die Fensterscheiben einschlugen.

— Duisburg, 22. Nov. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist man in den letzten Tagen umfangreichen Unterschlagungen in der Fahrkartenausgabe auf die Spur gekommen. Bisher sind 17 Personen in Haft genommen worden. Es soll sich um Betrügereien beim Verkauf von Fahrkarten handeln, die unter Ausschaltung der Kontrollapparate abgegeben wurden. Der hierdurch dem Staat zugefügte Schaden soll in die Hunderttausende, wenn nicht gar in die Millionen gehen.

fb. Heidelberg, 23. Nov. Sämtliche hiesige Frauenvereinigungen veranstalten in dieser Woche eine öffentliche Protestversammlung gegen die schwarze Schmach im besetzten Gebiet.

— Magdeburg, 19. Novbr. Bei einer Hochzeitsfeier in Reesdorf fing das Kleid der 25-jährigen Frau Tölke Feuer. Die junge Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach einigen Stunden ihren Verletzungen erlag. Die Untersuchung ergab, daß das Kleid aus Katunseide hergestellt war, die sie von einem gewissenlosen Händler gekauft hatte.

fb. Eine Gemeinde ohne Spitzbuben und Diebstähle. Diesen in Deutschland wohl einzig dastehenden Ruhm darf bei oberschwäbische Gemeinde Ragglaweller-Brandenburg an der Iller, etwa 20 Kilometer südlich von Ulm, für sich in Anspruch nehmen. In dieser von tausend Einwohnern zählenden Gemeinde ist seit langen Jahren nicht ein einziger Diebstahl vorgekommen, obwohl der Ort einen ziemlich lebhaften Fremdenverkehr hat. Das Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Mitmenschen ist in dieser Gemeinde so groß, daß man die Wäsche nachts in den Gärten und auf den offenen Höfen hängen läßt, die Viehställe niemals verschließt und selbst sogar in einzelnen Fällen nachts die Haustüre nicht schließt. Den Dieben möchten wir aber trotzdem keine Studienfahrt nach diesem Ort empfehlen; denn mit den Einwohnern ist nicht gut Kirschen essen, wenn sie Mitglieder der Diebeszunft und sonstige fragliche Gäste in ihren Mauern erblicken.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind nur um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.
Friedrich Nietzsche.

Eine Ueberraschung.

Von H. Benzauer.

(4. Fortsetzung.)

„Rein, das wollte er nicht . . . nur seine Ruh' möchte er endlich einmal haben“, antwortete etwas gereizt der junge Herr.

Er war so neugierig, die eben erhaltenen Briefe lesen zu können.

„Run, nun . . . geh ja schon“, brummte die Randl.

„Ja der aber heut' grantig“, setzte sie leise hinzu.

Dann ging sie und Maxriegelte die Türe hinter ihr ab.

Endlich war er allein.

Ein Brieflein nach dem andern öffnete und las er.

Er war wenig befriedigt.

Die Schreiberinnen waren nicht nach seinem Geschmack.

Einige zeigten sich kokett . . . andere machten

sich wohl nur einen Spaß daraus . . . eine war zu jung, mehrere viel zu alt, ein Frauenbild von abschreckender Häßlichkeit lag einem Schreiben bei, die Photographie eines ausgepöhlten, hochfrisierten, tief dekollierten Ueberweibes einem andern, kurzum, der junge Förster war höchst enttäuscht. Also auch auf diesem Wege war die Wahl schwierig.

Er hatte sich das gar nicht so vorgestellt . . . Endlich kam ein letztes Schreiben.

Raum hatte Max dieses entfalt, als er auch schon mit einem entsetzten Schrei vom Stuhle aufsprang und mit großen Schritten durch das Zimmer auf- und abging.

Was war denn das!

Konnte es sein . . . er vermochte seinen Augen nicht zu trauen.

Und dennoch bestand kein Zweifel mehr, hier stand mit klaren Buchstaben deutlich die Unterschrift seiner Schwester.

Seine eigene Schwester hatte auf sein Jaserat geantwortet!

Weil ihr Bruder demnächst zu heiraten wünsche, wollte auch sie sich nach einem Heim umsehen. So stand in dem Briefe.

Max bebie vor Zorn und Beschämung . . . seine eigene Schwester bot sich an . . . welche Schmach . . . wie unweiblich . . . wie unvorsichtig . . . wie töricht . . . einen ganz fremden Menschen in seine Verhältnisse einzuweisen.

Er hätte sie bei den Schultern fassen und herb schütteln mögen.

Was hast du getan . . . bu Beichtfertige! . . . Aber allmählich wurde er ruhiger.

Hätte er denn ein Recht, der Schwester Rats zu machen . . . er . . . der selbst den gleichen Weg beschritten hatte?

Was ihm erlaubt war, konnte es ihr verboten werden? Wie ungerecht ein Mann doch gleich sein kann; wie er immer bereit ist, mit zweierlei Maß zu messen!

Und die Schwester hatte recht; sie suchte ein neues Unterkommen, wenn er sie aus dem Hause trieb und eine Fremde, eine, die er ebenfalls durch die Zeitung zu finden hoffte, an ihren Platz stellte. Hatte sie nicht einen Entschuldigungsgrund in dem Zwang der Verhältnisse, während er selbst nur einer jäh aufsteigenden Laune gefolgt war.

Max steckte Germinens Brief in die Tasche, die anderen Zuschriften schob er in den Ofen . . . Im selben Augenblicke hörte er draußen einen leisen Barm; auch die Hunde schlugen an.

Der junge Förster öffnete das Fenster und schaute gespannt hinaus in die stille Winternacht. Kalt, eifige Luft dringte herein, über den verschneiten Tannen glitzern matt die ersten Sternlein. Der Schneefall hat aufgehört, klar und windstill ist die Luft.

Und nun hört Max die jörnig leisende Stimme